

Gottesdienst am Sonntag, 25. Januar 2015

Thema: *Durst*

Text: Johannes 4

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde,

wissen Sie, was „sitt“ ist? Sitt ist ein Kunstwort, das als Adjektiv das Gegenteil von durstig (also nicht mehr durstig) bedeuten soll. Die Erfindung von „sitt“ war der größte und bekannteste Versuch, eine Lücke in der deutschen Sprache durch einen Wettbewerb zu schließen, den der Getränkehersteller Lipton zusammen mit der Duden-Redaktion 1999 unternommen hat. Sitt war der Gewinner! Sitt heißt so was wie satt. Also: Nicht mehr durstig. Problem bei der Sache: Dieses künstliche Wort hat sich nicht durchgesetzt! Keiner benutzt es. Und so gibt es bis heute in der deutschen Sprache keine Bezeichnung für „nicht mehr durstig“. Vielleicht liegt es daran, dass es das gar nicht gibt – nicht durstig. Weil wir irgendwie immer Durst haben. Durst nach Liebe, nach Anerkennung, nach Erfolg, nach Bestätigung, nach Wertschätzung.

Es war letztes Jahr im Urlaub im Wallis in der Schweiz. Ringsum idyllische Weinberge, ein Bächlein plätschert lustig vor sich hin, herrlich erfrischende Bergluft – und dann sehe ich auf einen alten Schuppen gekritzelt das hier:

„I hate me self. I want to die“

Von der Schrift und dem etwas holprigen Englisch her zu urteilen wohl ein Teenager. Was für ein Hilferuf! „Ich hasse mich selbst. Ich möchte sterben...“

Ich glaube, hier hatte auch jemand Durst: Durst nach Liebe, nach Anerkennung, nach Wertschätzung.

Durst ist ein anderes Wort für Sehnsucht. Wonach hast du Durst heute Morgen? Wonach sehnst du dich?

Die Frau, der wir vorhin einfach mal den Namen Naarah gegeben haben und die wir heute Morgen etwas näher kennen lernen wollen, hatte auch Durst. Durst nach Liebe. Durst nach Leben. Doch sie hat jemanden getroffen, nein vielmehr: er hat sie getroffen. Eine Begegnung, die sie wirklich veränderte, die ihren Durst stillte, die sie satt machte. Eine Begegnung mit Jesus. Hören wir noch einmal den Anfang der Geschichte aus Johannes 4:

4 Jesus musste aber durch Samarien reisen.

5 Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab.

6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde.

7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen.

1) Ein überraschendes Treffen

Da stimmt doch was nicht! Die sechste Stunde – das ist 12 Uhr mittags. In der größten Mittagshitze nahm man normalerweise nicht die Strapaze auf sich, um die anstrengende Arbeit

des Wasserschöpfens zu unternehmen. Das machte man früh am Morgen, wenn es noch kühl ist. Denn die Arbeit war hart, zumal es in der Regel die Frauen waren, denen man diese Arbeit des Wasserholens zuschob. Den Jakobsbrunnen kann man heute noch besichtigen im heutigen Nablus. Ich hab auch schon draus getrunken. Zur Zeit Jesu hatte er eine Tiefe von über 25 Metern! In trockenen Jahren konnten es sogar an die 50 Meter sein! Und da die Eimer hochziehen, das war hart und schweißtreibend. Und sie ging bewusst in der Mittagszeit, weil sie niemandem begegnen wollte. Sie hatte Angst, andere zu treffen. Weil sie keine Freunde hatte. So viel war in ihrem Leben schief gegangen. So ist sie allen aus dem Weg gegangen. Doch einer setzt sich ihr in den Weg. Er trifft sie, ganz überraschend. Unerwartet. Es ist Jesus. Er wartet auf sie. Er spricht sie an. Vieles ist da überraschend: Sie war eine Frau – er ein Mann. Damals kaum denkbar, dass ein Mann einfach eine fremde Frau ansprach. Sie war eine Samariterin – er ein Jude. Beide Volksgruppen gingen sich normalerweise aus dem Weg. Er reiste durch Samaria – normalerweise machten Juden lieber den Umweg durch den Jordangraben, wenn sie von Nord nach Süd wollten. Jesus aber ging mitten durch Samaria. Ja, er „musste durch Samaria reisen“, wie es hier heißt. Warum „musste“ er? Weil es Gottes Wille war, dass er diese Frau trifft. Dieses überraschende Treffen gehörte zu Gottes Plan für das Leben der Frau. Was muss geschehen, damit Jesus uns trifft? Wo will er dir begegnen? Vielleicht heute Morgen im Gottesdienst? Vielleicht in einem Gespräch mit einer guten Freundin, einem Freund? Plötzlich trifft er dich – oder du triffst auf ihn. Mitten im Alltag. Mitten in deiner Sehnsucht.

2) Eine große Sehnsucht

Wer war diese Frau? Hier sehen wir sie am Brunnen stehen. In diesem Bild von Sieger Köder. In der Geschichte kommt wenig später heraus, dass sie fünf Männer gehabt hat und nun erneut mit einem Mann unverheiratet zusammenlebt – in der damaligen Zeit durchaus ein Skandal, da es klar gegen Gottes Willen war. Diese Frau war in ihren Beziehungen gescheitert. Sie hatte eine unstillbare Sehnsucht nach echter, tiefer Liebe – und sie geriet offenbar immer an die falschen. Und statt auf Gott zu vertrauen, wollte sie ihre Lebens- und Liebesgeschichten selber schreiben, wählte die Sünde statt den Glauben und wurde dadurch immer einsamer. Gerade gestern habe ich von einem Mann gehört, der nach dem Scheitern seiner Ehe sich von einer Beziehung in die nächste stürzt – und nichts ist von Dauer. Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit. Bei jedem ist es unterschiedlich, wonach wir Sehnsucht haben. Ich frage noch einmal: Wonach sehnst du dich im Moment? Wonach hast du Durst? Auch Sehnsucht nach Liebe, oder ist es Sehnsucht nach Freiheit, nach Vergebung, nach Ruhe, nach Frieden, Freundschaft, nach Zärtlichkeit, nach Ehrlichkeit, nach Heilung, nach...? Willst du ohne Gott, auf eigene Faust deine Sehnsucht gestillt bekommen? Womöglich mit dem Kopf durch die Wand und mit Sünde im Gepäck? Oder wie können wir zu jener Freiheit finden, die Dietrich Bonhoeffer so formuliert hat: „Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.“? Die Frau schaut in die Tiefe des Brunnens, in Gedanken und in sich selbst versunken. Und auf einmal merkt sie, spürt sie: Sie ist doch nicht allein. Dieser Fremde, der hat Interesse an ihr. Aber ganz anders als all die andern Männer, die ihr sagten: „Ich liebe dich“ – und dabei meinten: „Ich liebe mich und brauche dich dazu.“ Nein, dieser hier hatte an ihrer Person, nicht an ihrem Körper, Interesse, ein echtes, ehrliches Interesse.

3) Ein echtes Interesse

Jesus interessiert sich für die Frau, nicht nur oberflächlich, nicht nur förmlich, sondern er wird ihr zum Seelsorger. Und er beginnt, indem er sie um etwas bittet. V. 7-9: *Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!*

8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen.

9 Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern.

Die Frau ist völlig überrascht: Wie? Du sprichst mich an? Du brichst das Schweigen? Ja, so ist Jesus! Vielleicht ist bei uns auch Funkstille zwischen uns und Gott, zwischen uns und Jesus. Aber genau da kann er das Schweigen brechen. Er kann zu uns reden! Heute normalerweise nicht mehr so akustisch hörbar. Aber durch Ereignisse in unserem Leben, Situationen, Begegnungen, die uns auf ihn hinweisen. Durch ein Lied. Am deutlichsten durch sein Wort, die Bibel. Durch den Gottesdienst. Er redet, weil er ein echtes Interesse an uns hat! Und dann bittet Jesus die Frau um etwas. Das ist ein Zeichen der Wertschätzung. Er sagt ihr damit: Du, du kannst mir helfen. Du bist wichtig für mich! Du bist fähig, mir eine Freude zu machen! Du hast Gaben. Du hast Fähigkeiten. Du kannst helfen. – Ausgerechnet die, die von allen verachtet war, und als komplett wertlos und sicher auch als von Gott verworfen angesehen war, die bittet Jesus um Hilfe! Toll! Ich glaube, dass Gott jeden von uns gebrauchen kann und will! Wie gut, dass wir jetzt dieses Gabenseminar hatten, und es wird nicht das letzte sein. Denn es tut gut, einmal nachzudenken: Wie kann ich Jesus dienen? Mit welcher Gabe bin ich ihm wichtig? Jesus hat echtes Interesse an der Frau und an jedem von uns. Und nun wird aus dem Gespräch:

4) Eine Begegnung mit Tiefgang

10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten;

14 wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

15 Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet. und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen!

Jesus sagt der Frau, dass es noch ein anderes Wasser als das irdische Wasser gibt. Alles Irdische kann unsere tiefsten Sehnsüchte nicht auf Dauer befriedigen. Da müssen wir immer wieder neu schöpfen und sind davon immer wieder erschöpft. Aber die Beziehung zu Jesus hat eine andere Qualität: Sie reicht in die Ewigkeit. Und das ahnt die Frau, das spürt sie, und sie will das. Aber da legt Jesus erst mal den Finger in die Wunde ihres Lebens – nicht, um sie fertig zu machen und noch mehr zu verletzen als sie schon ist, sondern um sie zu heilen. Er redet mit ihr über ihre Sünden, und dass er der Messias ist, der sie retten kann. Ihr bleibt der Blick in die Tiefe, in den dunklen Abgrund ihrer Seele nicht erspart. Da sieht sie ihr Spiegelbild. Schlimm, wenn das alles wäre! Das ist ja der Irrtum des Buddhismus und mancher fernöstlicher Meditation, dass wir zur Erleuchtung kommen, wenn wir nur tief genug in uns hineinschauen und von allen äußeren Umständen lösen. Nein, da sehen wir keine Erleuchtung, sondern nur einen Abgrund! Aber wenn Jesus dabei ist, dann sehen wir in der Tiefe eben nicht nur uns selbst, sondern Jesus, der selber ganz in die Tiefe gestiegen ist, um unsere Sünden auf sich zu nehmen, uns zu vergeben. Das darf diese Frau erfahren. Vergebung, Annahme, Liebe. Und das verändert sie. Auf einmal ist ihr der irdische Durst nicht mehr wichtig. Sie vergisst sogar ihren Krug. Sie rennt raus aus dem Schneckenhaus ihrer Einsamkeit:

28 Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging in die Stadt und spricht zu den Leuten:

29 Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!

Und so endet die Geschichte, wie sie beginnt. Mit einem überraschenden Treffen. Sie trifft die andern, die sie verachtet haben, und lädt sie auch ein zu Jesus. Nun war ihr tiefster Durst gestillt. Die Leute aus der Duden-Redaktion würden sagen: Sie war sitt. Vielleicht kann uns dies kleine Wörtchen sitt helfen, uns an diese 4 Grundbegriffe zu erinnern:

Sehnsucht: Jesus kennt meine große Sehnsucht.

Interesse: Er hat echtes Interesse an mir.

Tiefgang: Glaube ist nicht nur ein oberflächliches Wohlfühlgefühl, es geht um Tiefgang, um Vergebung, um Ewigkeit.

Treffen: Es beginnt und endet mit überraschenden Treffen. Jesus trifft uns, und wir dürfen andere treffen und von ihm weitersagen.

Das ist unser Auftrag, das macht uns sitt und froh.

Amen.